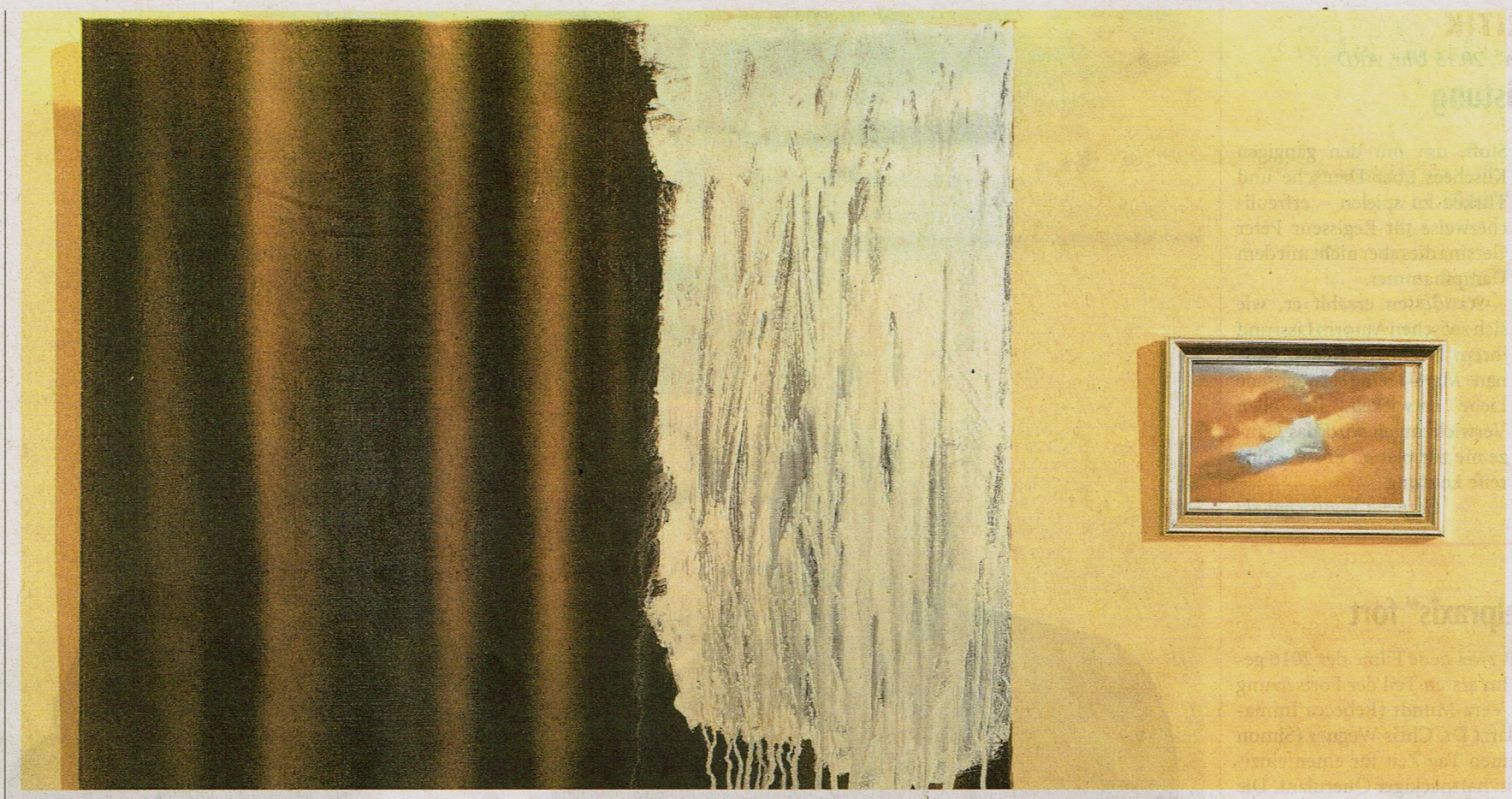


Kombination: *Zwei Bilder bilden eine Arbeit. Auf dem kleinen, das den Eindruck einer Fotografie vermittelt, ist eine Person im Sand unter südlicher Sonne zu sehen. Auf dem großen eine Art grauer Vorhang, über den sich ein hellerer schiebt. Rainer Hoffrages Grau-Arbeiten wecken Assoziationen, weil sie Verstecktes andeuten.* FOTOS: RALF BITTNER

51 Schattierungen von Grau

Grau-Licht: Ab Samstag sind in der Johanniskirche 51 Arbeiten des Malers Rainer Hoffrage zu sehen, der konsequent jede Farbe unter die Oberfläche verbannt

Von Ralf Bittner

■ **Herford.** „Ende der 1990er-Jahre hat Rainer Hoffrage begonnen, die Farbe aus seinen Bildern zu verbannen", sagte Johannes Beer bei der Vorstellung der Ausstellung „Grau-Licht", die vom 20. Mai bis zum 9. Juli in der St. Johanneskirche zu sehen ist. „Für Hoffrage ist Grau nicht gleich Grau, und die Oberfläche nicht das ganze Bild", erklärte Beer.

Hoffrage arbeitet in Schichten. „Das gilt für die materielle und die inhaltliche Ebene", erläuterte Beer anstelle des MS-kranken Künstlers, der, wenn möglich, zur Eröffnung anreisen wird: „Die Farben sind noch da, aber unter der Oberfläche. Sie verändern aber dennoch den Farbeindruck der unzähligen Grautöne auf den 51 Arbeiten." Die grauen Oberflächen, deren Helligkeitswerte von fast weiß über neutral-grau bis fast schwarz reichen, werden so zu einem Vorhang, der zwar verhüllt, aber doch ahnen lässt, was sich dahinter verbergen könnte.

Ähnlich verhalten sich die Bilder auf der inhaltlichen Ebene. Mal kombiniert Hoffrage typographische Elemente, Worte oder Satzfragmente, deren Bedeutungen im Unbekannten bleiben, mal zwei Bilder, eins klein, eins groß.

So wie die Worte im Unklaren bleiben – wer oder was ist „Tricky T"? Oder wofür steht „NB"? – bleiben die Inhalte der kleinen Bilder der zweiteiligen Arbeiten offen. Verfremdete Landschaften oder ein im Wüstensand liegender Mensch verlieren sich in Richter'scher Unschärfe, sind aber handwerklich auf das Feinste ausgearbeitet, um wie Fotografien zu wirken.

Hoffrage mag seine Verknüpfungen im Kopf haben, die Betrachter bleiben auf ihre eigenen Assoziationen zurückgeworden. Wie die Bilder funktionieren, hat Beer an zwei Beispielen verraten.

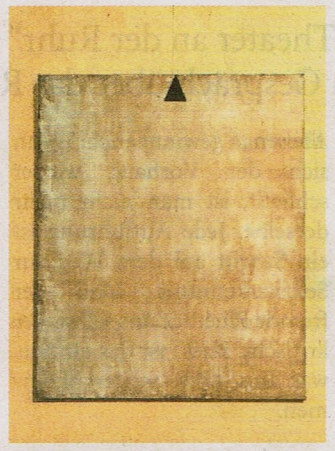
Die Arbeit „Diva Crying" bezieht sich auf ein Bild aus den 1960er-Jahren, das die „Diva" Romy Schneider weinend mit Alain Delon zeigt. Hinweise darauf finden sich in Hoffrages Bild jedoch nicht.

Die im Sand liegend Person mag auch wegen des stahlblauen Himmels an Bilder der Flüchtlingskrise erinnern, wurde aber schon 2014 gemalt. Tatsächlich geht es um den Hereroaufstand und dessen blutige Niederschlagung durch deutsche Kolonialtruppen zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Das größere, zweite Bild kann so als Vorhang, der vor die Ereignisse gezogen werden soll, gedeutet werden.

„Auch was wir nicht sehen, ist dennoch da, und verändert die Farbe dessen, was wir sehen", sagt der Theologe Beer und verweist darauf, dass auch in der Bibel häufig graue Wolken das himmlische Licht verdecken, etwa in den Texten zu Ostern oder Himmelfahrt. Letztlich gehe es in der Bibel und in Hoffrages Kunst um das Licht und die Farben, die aus dem Verborgenen durchscheinen, um das Licht, das die Vergrauung der Welt durchbricht.

Eröffnet wird die Ausstellung am Samstag, 20. Mai, um 18 Uhr mit einem Kunstgottesdienst in der St. Johanniskirche, Neuer Markt.

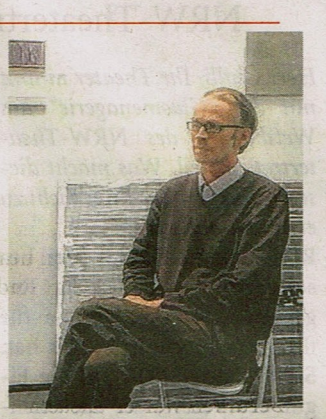
Zu sehen ist sie dort bis zum 9. Juli täglich von 10 bis 18 Uhr. Während des Hoekerfestes vom 28. Juni bis zum 2. Juli bleibt die Kirche allerdings geschlossen.



Rätsel: *Quer wäre das Dreieck die Weiter-Taste einer Online-Fotostrecke, hier zeigt sie ins Nichts.*

Der Künstler

- Rainer Hoffrage wurde 1960 in Bremerhaven geboren.
- Studium der Freien Kunst in Hannover und der Architektur in Bremen.
- Seit 1999 lebt und arbeitet er als freischaffender Künstler in Bremerhaven.
- Diverse Einzel- und Gruppenausstellungen, darunter die Wanderausstellung „Zeitgenössische Kunst zur Bibel".



Rainer Hoffrage: *Künstler vor seinen Bildern.* FOTO: PRIVAT

Die Kirche spielt mit: *„Oh so far" ist der Weg auf die Empore.*

Rätselbild: *Jeder kann sich eigene Assoziationen bilden. Hoffrage dachte an ein Foto von Delon und Romy Schneider.*